

Vom Raum in der Zeit

Manchmal bringen uns beiläufige Bemerkungen zum Nachdenken. Erster Fall: Vor einiger Zeit erzählte mir eine Bekannte an der Uni Wien von einem Kollegen, der zur Geschichte Estlands forsche. Als ich sagte, dass ich den Besagten kenne, antwortete sie: «Klar, er beschäftigt sich ja wie du mit der Nationalgeschichte eines Kleinstaats.» Zweiter Fall: Ich begegnete in Wien zufällig einer alten Studienkollegin aus Zürich, die ich schon länger nicht mehr gesehen hatte. Nachdem wir uns erzählt hatten, was wir heute so tun, sagte sie: «So, so, dann ist jetzt also Regionalgeschichte dein Ding.» Dritter Fall: Auf einer wissenschaftlichen Konferenz im Mai in Dresden sah ich mich von lauter deutschen Historikern umgeben, die sich mit sogenannter Landesgeschichte befassten: Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern usw. Einer Doktorandin war die Einordnung aber zu provinziell, sie sagte mir: «Ich glaube, ich muss den Arbeitstitel meiner Dissertation ändern, in Berlin halten mich alle für eine Landeshistorikerin, mein Thema ist aber deutsche Geschichte.» Ich aber fragte mich insgeheim: Nationalgeschichte, Regionalgeschichte, Landesgeschichte ... wo gehört die liechtensteinische Geschichte jetzt eigentlich hin?

Völlig austauschbar sind die drei Begriffe nicht. Am Ende geht es nämlich um Fragen, die in der Geschichtswissenschaft schon länger für Debatten sorgen: Wie lässt sich ein geographischer Raum historisch eingrenzen, wie versteht er sich selbst, und was ist sein Verhältnis zu anderen Räumen? Räume werden nämlich nicht mehr als immer schon vorhandene Einheiten betrachtet, sondern als kulturelle Grössen, als Ergebnisse einer historischen Konstruktions- und Wahrnehmungsleistung.

Die Bezeichnung Landesgeschichte hat in der hiesigen Geschichtswissenschaft eine lange Tradition. Schon Peter Kaiser benutzte sie im Vorwort seiner 1847 erschienenen «Geschichte des Fürstentums Liechtenstein». Weitert man den Blick über die Grenzen hinaus, zeigt sich aber, dass der Begriff nicht überall im deutschsprachigen Raum gleich verwendet wird.

Häufig anzutreffen ist die Landesgeschichte vor allem in Deutschland und Österreich, wo sie sich auf einen abgegrenzten Raum unterhalb der nationalen Ebene – meistens die Bundesländer – bezieht. In der Schweiz dagegen wird selten von Landesgeschichte gesprochen, viel verbreiteter ist dort der Begriff Regionalgeschichte.

Die Idee der Landesgeschichte folgt einer deutschsprachigen Geschichtstradition, die mit der territorialen Zersplitterung des Heiligen Römischen Reiches zu tun hat. Deshalb lässt sich der Begriff Landesgeschichte auch nur schwer ins Französische oder Englische übersetzen. Besser übertragen lässt sich der Ansatz der (europäischen) Regionalgeschichte. Dieser geht davon aus, dass es im Lauf der Zeit verschiedene sich verändernde Regionen gab, die sich aber nicht an heutigen oder vergangenen (Staats-)Grenzen orientieren. Das Gebiet Liechtensteins wäre demnach keine Region, aber es war stets Teil grösserer Regionen, die sich wiederum erforschen lassen.

An der liechtensteinischen Landesgeschichte ist nun aber speziell, dass sie sich selbst nicht

als eine Unterkategorie, sondern eigentlich als eine Art Nationalgeschichte versteht. Anders als etwa in Luxemburg – das ja durchaus einen vergleichbaren Fall darstellt – hat sich in Liechtenstein die Bezeichnung Nationalgeschichte aber nie durchgesetzt. Das Selbstverständnis als Land war völlig ausreichend und liess sich in die Vergangenheit zurückprojizieren. Berechtigterweise muss man hier aber einwenden, dass der Terminus Land für Vaduz und Schellenberg vor der Errichtung des Fürstentums Liechtenstein 1719 eigentlich problematisch ist, einfach weil niemand beide zusammen davor so nannte.

Eine einfache Antwort auf die Frage nach dem Raum der liechtensteinischen Geschichte lässt sich also nicht geben. Am Ende kommt es auf den Kontext und die Fragestellung an. So selbstbezogen und auf die Staatsgrenzen fixiert, wie sie es oft ist, sollte die liechtensteinische Geschichtsforschung aber nicht sein. Nur wenn sie räumlich in grösseren regionalen, europäischen und sogar globalen Kategorien denkt, ist sie auch für die allgemeine Geschichtswissenschaft interessant.



CORNELIUS GOOP, MA

Doktorand am Institut für Geschichte der Universität Wien, Stipendiat des Liechtenstein-Instituts

GASTKOMMENTAR